

# Freier Aargauer No. 269

## Großer Rat

Sitzung vom Montag den 15. November, 8.15 Uhr.

Vorsitz: H. Mürli (Turgi, soz.).

Das neue Mitglied des Großen Rates, Red (Safenwil, soz.), wird vereidigt.

**Typhusepidemie in der Anstalt Königsfelden.**  
Diskussion. Dr. Schmid (soz.): Die Ausführungen, die Sie das letzte Mal hörten, mußten bei Ihnen den Eindruck erwecken, als ob die Epidemie mehr oder weniger dem blinden Zufall zu verdanken sei und als ob früher wenig oder nichts zu machen gewesen wäre. (Dr. Schmid zitiert hierauf aus dem Botum Dr. Bollags die wichtigsten Stellen.)

Das ist im Grunde genommen das Fazit der Ausführungen des Referenten. Ich muß feststellen, daß sie nicht voll und ganz den Ansprüchen, wie sie in der Kommission gemacht wurden, entsprechen. Es ist auf Grund des Gutachtens von Prof. SilberSchmidt festgestellt worden, daß man Einzelnen den Vorwurf der Lässigkeit nicht ersparen kann. Herr Dr. Bollag hat auch über die Verwaltung der Anstalt gesprochen. Es war aber eine gewisse Lücke in dem Exposé Dr. Bollags enthalten. Es wurde von ihm ganz unvermittelt dem Verwalter gegenüber der Dank ausgesprochen, ohne daß Dr. Bollag über seine Tätigkeit gesprochen hat.

Die Herren, die das letzte Mal gesprochen haben, haben dargelegt, daß es die schwerste Epidemie war. Herr Reg.-Rat Schibler hat versprochen, daß man der Hinterlassenen der Typhusopfer gedenken werde. Wir möchten durch einen Antrag erreichen, daß man es nicht bei Worten bewenden läßt, sondern das Mitleid den Angehörigen gegenüber auch durch die Tat beweist.

Es wäre gerechtfertigt, so zu sprechen, wie es Herr Dr. Bollag getan hat, wenn die Epidemie plötzlich ausgebrochen wäre und wenn sie zum erstenmale Tote gefordert hätte. Das ist nicht der Fall. Wir müssen feststellen, daß die früheren Epidemien eine ernste Mahnung an die Behörden bedeuteten und daß sie in jeder Hinsicht von den verantwortlichen Stellen gewisse Pflichten erforderten, die nicht restlos erfüllt worden sind. Es hat Widersprüche in den Akten, die uns unterbreitet worden sind. Es ging aus den Akten hervor, daß nicht einmal die verantwortlichen Stellen über alles, was in der Anstalt vorging, orientiert waren. Das Wasser aus der Römerleitung wurde schon zu wiederholten Malen beanstandet, und es wurden Verfügungen getroffen, um dieses Wasser vollständig auszuschalten. In einem Bericht steht ausdrücklich, daß die Römerleitung unterbrochen worden sei. In Wirklichkeit mußte aber die Kommission feststellen, daß die Wasserleitung noch besteht. Nachdem Herr Dr. Bollag diese Feststellung nicht gemacht hat, mache ich sie. Ich bedaure, daß man das Gutachten des Herrn Prof. SilberSchmidt dem Großen Rate nicht gedruckt unterbreitet hat. Der Eindruck, den man nach der Lektüre des Gutachtens hat, ist ein ganz anderer, als der Eindruck, den man nach dem Anhören des Referates von Herrn Dr. Bollag bekam. Es ist

von Herrn Dr. Bollag gesagt worden, daß das Kübelssystem ein veraltetes System sei. Es wäre aber angebracht gewesen, noch darauf hinzuweisen, daß diese Kübel ca. 30 Meter weit transportiert werden mußten und daß sie nach der Aussage der einen in einem Weiher gereinigt wurden, nach Aussage des Oberknechtes neben dem Weiher, in dem die Würstbäume gereinigt wurden. Es kommt aber auf dasselbe heraus. Die Kübel werden nicht so weit vom Weiher entfernt worden sein, daß nicht Ueberreste ihres Inhaltes in den Weiher gelangen konnten. Prof. Silberschmidt stellte fest, daß ein großer Teil derjenigen Patienten, die an Typhus erkrankt sind, von jenen Blut- und Leberwürsten gewiss haben. Er zieht allerdings nicht den Schluß daraus, daß dies die Ursache der Epidemie sei. Aber für uns ist die Tatsache wichtig; wichtig, weil solche unhygienische Zustände gebuldet werden, trotzdem wir einen Kantonsarzt, einen Aufsichtsrat und eine Direktion des Innern haben. Wir hatten 1916, 1922 und in den letzten Jahren wiederum eine schwere Typhusepidemie. Nachdem der Typhus immer wieder auftritt, hätte man trotz aller Demokratie die Pflicht gehabt, die Sache zu untersuchen. — Es wurde beschlossen, die Kanalisation neu zu regeln. Die Zeit wurde aber nicht ausgenützt, um Abhilfe zu schaffen.

Es wurden in der Kommission Kritiken an der Tätigkeit des Verwalters laut. Zu seiner Entschuldigung kann man anführen, daß er ein Mann ist, der bereits lange Jahre im Dienste des Staates stand, und daß er infolge seines hohen Alters nicht mehr überall sein konnte. Wenn man ihm auch für seine langjährige Tätigkeit den Dank ausspricht, so darf das doch nicht verhindern, daß eine Anstalt mit 800 Insassen an diesem Posten nur absolut aktionsfähige Kräfte haben muß. Dies muß man um so mehr verlangen, wenn in einer solchen Anstalt der Typhus ständig wiederkehrt. Das hätte der Referent sagen dürfen und dann hätte er ihm den Dank für die geleisteten Dienste aussprechen können.

Die Leute, die hauptsächlich von der Epidemie befallen wurden, waren Angestellte. Reg.-Rat Schibler hat das letzte Mal behauptet, als Männer versagten, hätten die Frauen einspringen müssen. Dem gegenüber muß gesagt werden: die Wärter haben ihre Pflicht voll und ganz getan. Wenn man anerkennt, daß die Angestellten ihre Pflicht getan haben, so gehört es auch dazu, daß man sie richtig entschädigt und für die Hinterlassenen sorgt. Wir stellen deshalb den Antrag:

„Der Regierungsrat wird eingeladen,

1. dem Großen Räte beförderlich darüber Bericht zu erstatten, wie er die Hinterlassenen der Opfer der Typhusepidemie in Königsfelden zu entschädigen gedenkt;
2. dem Großen Räte eine diesbezügliche Kreditvorlage zu unterbreiten.“

Das ist das Minimum, das man nach den geschehenen Dankesbezeugungen tun sollte. Wenn man es jahrelang versäumt hat, geeignete Maßnahmen zu treffen und infolge dieses Umstandes zahlreiche Menschenleben verloren gegangen sind, sollen nicht die Angehörigen darunter büßen. — Was die Wasserleitungsfrage anbelangt, so wundern wir uns darüber, daß in dem Momente, wo Professor Silberschmidt erklärt hat, daß das Wasser der Gemeinde Windisch in jeder Beziehung einwandfrei ist, die Regierung ein Stück Land kauft, um eventuell eine eigene Wasserversorgung zu schaffen. — Die Kontrolle des Kantonschemikers war vielleicht nicht immer so, wie das wünschenswert gewesen wäre. Das Wasser hätte, wie der Referent ausführte, öfters kontrolliert werden sollen. — Herr Dr. Bollag sagte, die Aufsichtskommission hätte das Menschenmögliche getan. Das bestreite ich. Herr Dr. Bollag hat sich außerordentlich gewunden ausgedrückt, als er über die Kompetenzfrage der Aufsichtskommission sprach. Was er im Vorgesag-

forderte, hat er im Nachsag wieder abgeschwächt. Wir wünschen aber, daß der Aufsichtskommission gewisse Kompetenzen und Verantwortlichkeiten auferlegt werden. Jemand muß verantwortlich sein.

Herr Dr. Bollag führte weiter aus, daß, wenn bei uns nach den Methoden eines Mussolini regiert würde, schon längstens eine bessere Wasserversorgung dekretiert worden wäre. Ich bin der Meinung, daß dieser Satz ganz deplaciert war. Was wir über Italien wissen und über die Dekrete, die Mussolini erlassen hat, so sind es nicht Dekrete des Kulturaufbaues, sondern Dekrete, nach denen Ströme von Blut flossen, und es herrschten dort Zustände, bei denen das Verbrechen an der Tagesordnung ist.

Auch in einer Demokratie gibt es Verantwortlichkeiten. In Königsfelden wäre eine Teilung der Verantwortlichkeit möglich und notwendig. Wir wünschen, daß die Aufsichtskommission mehr den Charakter einer Verwaltungsbehörde erhält. Das alles hätte man schon 1916 und 1922 diskutieren können. Es mußte zuerst die Epidemie ausbrechen, bevor man sich bewußt wurde, daß gewisse Änderungen notwendig sind. Wir möchten dem vorbeugen; wir wollen nicht, daß nur Kritik geübt wird und dann in zwei Jahren wieder alles vergessen ist. Die bisherige Behandlung läßt leider Befürchtungen in dieser Richtung zu. Wir haben rechtzeitig Austunft gewünscht; der Bericht der Regierung ist aber verspätet eingelangt. Nachher wurde pressiert, sodaß man den Eindruck bekommen mußte, als ob man Eile nun hätte, über die Sache hinweg zu kommen. Als ob man Stimmung im Volke machen wolle. Die Kommission hat sich aber um diese Stimmung nicht bekümmert. Sie hat die Sache eingehend untersucht. — Wir fordern, daß die Maßnahmen, die nach einer weiteren Untersuchung sich als notwendig erweisen, durchgeführt werden, auch wenn dem Kanton dadurch Ausgaben erwachsen. Wir sind das nicht nur den Leuten, die dort versorgt werden, schuldig, sondern auch dem Anstaltspersonal.

Dr. Siegrist (Brugg, freis.): Es stimmt nicht, was Dr. Schmid sagte, ich hätte in Königsfelden Inspektionen zu machen. Ich lehne mich dagegen auf, daß man das bestehende System ändert, weil diese Inspektionen meinerseits eine Degradation der Anstaltsärzte bedeuten würden. Die Kömerleitung bestand zwar noch, als die Kommission die Anstalt besichtigte, aber sie war verschlossen. — Das Kübelssystem besteht auch in Zürich noch. Dieses System besteht nur noch im alten Spital. Daß man dieses System einführt, hängt auch mit der finanziellen Frage zusammen. Eine Kanalisation wäre viel teurer zu stehen gekommen. Betreff der Blutwurstgeschichte ist auch Herr Prof. Silberschmidt darauf hereingefallen. Es wird bestritten, daß in dem Weiher die Kübel und die Därme gewaschen wurden. Die Blutwürste wurden am 24. Mai genossen und am 27. Mai brach die Epidemie aus. Die Inkubationszeit war also viel zu kurz. Daß die Milch, die für die Patienten bestimmt war, abgerahmt wurde, um Butter daraus herzustellen, ist eine Gemeinheit des Personals. Das Vertrauen, das man in die Angestellten setzte, wurde von diesen mißbraucht. Es hat wohl auch an der nötigen Aufsicht von oben gefehlt, aber die Angestellten stehen auch nicht intakt da. — Der Instanzenweg, den ein Antrag durchlaufen muß, ist viel zu lang. Geben Sie den verantwortlichen Stellen die nötigen Kompetenzen und den nötigen Kredit, und dann können Verbesserungen rasch durchgeführt werden.

Baumann (soz.): Wenn der Kantonsarzt erklärte, der Instanzenweg sei ein zu langsamer, so mag das etwas Richtiges haben. Es muß aber auch gesagt werden, daß die Leute, bei denen die Erledigung der Sache lag, diese zu lange liegen gelassen und vernachlässigt haben. Herr Direktor Kieholz hat seinerzeit auf das Gutachten von Professor Silberschmidt hin einen Bericht erstattet, in dem er gerügt hat, daß die Geschäfte der Aufsichtskommission nicht unterbreitet wurden. Hier kann man aber nicht nur dem System Schuld geben, sondern man muß auch Personen dafür haftbar machen. Herr Dr. Siegrist hat erklärt, es sei eine Gemeinheit des Personals, daß es die

Milch abgerahmt und gebuttert hätte. Die Untersuchung hat aber einwandfrei ergeben, daß dieses Abrahmen durch die Oberkächin, die Vertrauensperson des Direktors, befohlen wurde. Ich möchte also diesen Vorwurf, daß das Personal in gemeiner Weise die Milch abgerahmt habe, zurückweisen. — Wenn Herr Dr. Siegrist das Rübelsystem so leicht hin erledigen will, so muß darauf hingewiesen werden, daß die Verhältnisse in einer Anstalt mit 800 Personen, die dazu noch geisteskrank sind, nicht mit den Verhältnissen in Privathäusern in Zürich verglichen werden können. Was vor 30 Jahren gut war, ist heute nicht mehr gut, und es ist nicht entschuldbar, daß dieses System bis jetzt nicht geändert wurde. Die Veerung der Rübels, die teilweise sogar nicht einmal wasserdicht gewesen sein sollen, war nicht einwandfrei. Es ist unverantwortlich, dieses System noch zu verteidigen. — Herr Regierungsrat Schibler hat erklärt, man wisse nicht, woher die Typhusepidemie gekommen sei. Sicher sei, daß sie hervorgerufen wurde durch eine Bazillenträgerin. Man könne also nicht den Wasserverhältnissen schuld geben. Das ist ungefähr das gleiche, wie wenn man sagen wollte, die Tuberkulose kommt von Tuberkelbazillen, nicht von den sozialen Verhältnissen. Es waren unbestreitbar organisatorische und personelle Mängel vorhanden. — Die Nachkommen des Personals darf man nicht mit einer billigen Entschädigung abfinden. Die Angestellten in Königsfelden gehören einer Pensionskasse an. Sie erhalten aber nichts, wenn sie weniger als 5 Jahre dort gearbeitet haben. Es ist nun auffällig, daß die meisten, die der Epidemie zum Opfer gefallen sind, weniger als 5 Jahre dort angestellt waren. Es wurde in dem Bericht des Direktors festgestellt, daß die obern Angestellten sehr lange schon in der Anstalt sind. Die Verhältnisse für die untern Angestellten scheinen also derartige zu sein, daß sie so bald als möglich wieder fort gehen. Auch aus diesem Grunde ist es notwendig, daß ihre Nachkommen richtig entschädigt werden.

Wirth (L.-L., Hagglingen): Ich bin mit Dr. Schmid darin einverstanden, daß er gerügt hat, daß das Gutachten von Prof. Silberschmidt dem Großen Räte nicht gedruckt vorlag. Ich hatte Gelegenheit, dieses Gutachten im „Freien Aargauer“ zu lesen. Es lies mir dabei ein Schauer über den Rücken und ich mußte mich immer wieder fragen, wie es möglich sei, daß in einer kantonalen Anstalt solche Zustände noch bestehen können. Es mag stimmen, was Herr Dr. Siegrist gesagt hat, daß die Staatsmaschine langsam arbeitet. Aber man hat doch Erfahrungen von früher her. Ich habe den bestimmten Eindruck gewonnen, daß es in der Anstalt nicht nur zu oberst, sondern auch zu unterst fehlt. Ich glaube aber nicht, daß das Wartepersonal noch vermehrt werden sollte. Es kommt bereits auf ca. 10 Patienten ein Wärter. Ich vermisse auch die feste Hand in der Verwaltung. Es sollte ein Betriebsleiter angestellt werden. — Ich möchte hier noch auf eine Zeitungsmeldung hinweisen, nach welcher das Anstaltsdach so defekt ist, daß eine Reparatur für mehrere Tausende Fr. notwendig wird. Das Aargauervolk verlangt nicht nur, daß man in einer solchen Anstalt hohe Lagen zahlen muß, sondern daß darin auch Ordnung herrscht und daß die Patienten und Angestellten nicht beständig Gefahr laufen, an Typhus zu erkranken. Es ist Pflicht des Großen Rates, daß hier gründlich Remedur geschaffen wird.

Sch... (S. 103.): Der Bericht der großrätlichen Kommission hat in der Bevölkerung um Königsfelden Erstaunen hervorgerufen. Man erwartete, daß die Kommission ein Resultat herausbringen werde, wo der eigentliche Herd der Epidemie zu suchen ist. Statt dessen sind nur Vermutungen aufgestellt worden. — Der Bericht hat Zustände in der Anstalt Königsfelden aufgedeckt, nach denen man sich nicht wundern muß, daß solche Epidemien ausbrechen, sondern daß sie nicht noch weiter um sich greifen. Herr Prof. Silberschmidt hat verschiedene Änderungsanträge gestellt. Es wird nun Sache des Großen Rates sein, dafür zu sorgen, daß diese Änderungsanträge auch durchgeführt werden. — Nach dem Gutachten von Prof. Silberschmidt ist das Wasser, das die Anstalt von Windisch beziehen kann, in jeder Hinsicht einwandfrei und es wird ihr auch zu einem annehmbaren

Preise geliefert. Es scheint mir deshalb notwendig, daß man, anstatt nun eine eigene Wasserversorgung zu schaffen, das zur Verfügung stehende Geld zur Verbesserung der sanitären Verhältnisse in der Anstalt verwendet. Die Schaffung einer eigenen Wasserversorgung sollte noch verschoben werden. Man versteht es in der Gemeinde Windisch nicht, daß man seit Jahren immer und immer wieder den Bezug von Wasser sabotiert hat. —

Schmidt (L.-L., Nieden): Aus der Jahresrechnung der Anstalt ist zu ersehen, daß die Anstalt an den Kleideranschaffungen noch verdient, indem die Einnahmen für diesen Posten größer sind, als die Ausgaben. Man muß verlangen, daß mindestens das Geld für die Kleideranschaffungen verwendet wird, das dazu bestimmt ist.

Dr. Lüscher (freif., Aarau): In der Anstalt Königsfelden ist alles sauber und in Ordnung. Es hat vielleicht nur an der nötigen festen Hand Hand gefehlt, die dafür gesorgt hätte, daß die Neuerungen auch durchgeführt wurden. Der Verwalter ist ein alter Routinier und es sollte alles nach seinem Kopf gehen. Deshalb ist das Verhältnis zwischen ihm und der Direktion nicht immer, wie es sein sollte. Ich habe in der Kommission verlangt, daß man den Verwalter befeitigt (Heiterkeit) und einen jungen Mann anstelle. Man hat mir aber erklärt, das sei zu radikal. Ich habe mich dann damit zufrieden gegeben, daß man mit dem Verwalter spricht. — Die Wasseranlage besteht auf Treu und Glauben hin, das beweist, daß der Direktor das gleiche Wasser bezieht, wie die Anstalt. — Das Gutachten zu drucken, war nicht nötig. Es wird mir so schon genug Gedrucktes zugesandt.

Dr. Ziegler (Sp., Lenzburg): Nachdem Herr Prof. Silberschmidt erklärt hat, er wisse keine direkte Ursache der Epidemie, so ist damit jede persönliche Verantwortlichkeit ausgeschlossen. Die Schuld fällt auf das System. Herr Dr. Siegrist hat Ihnen in sehr drastischer Weise vorgeführt, wie langsam die Staatsmühle arbeitet. Hier muß der Große Rat eingreifen, und sich einig werden, wie man am besten die notwendigen Neuerungen einführt. Die Sache könnte so gelöst werden, daß der Direktor selber die Verantwortlichkeit der Beaufsichtigung übernimmt. Dann darf er aber nicht mehr mit administrativen Bagatellen belastet werden. Die Verwaltung muß dann so gestaltet sein. — Ich bin mit Dr. Schmid vollständig damit einverstanden, daß die Sache nicht wieder im Sand verlaufen darf. Es wäre vielleicht klüger gewesen, wenn die Sache in der Presse nicht so eingehend behandelt worden wäre, bevor die Untersuchungen abgeschlossen sind. Wir sind auf das heute angewiesen und dürfen sie deshalb nicht vorzeitig mißtrauisch machen.

Bläsi (Aarau, L.-L.): Man ist sich über die Ursache der Epidemie noch nicht einig. Die Untersuchung hatte nur die Aufgabe, festzustellen, welche Umstände zu der Epidemie führen könnten. Durch die Ueberlastung war es den Verwaltungsbehörden nicht möglich, immer nachzuforschen, ob die gegebenen Anordnungen auch befolgt wurden. Serber (Holzerbank, evangel.): Es ist notwendig, zu untersuchen, woher die Ueberfüllung der Anstalt kommt. Da ist festzustellen, daß der größte Teil der Patienten durch den Alkoholmißbrauch geisteskrank geworden ist. Es ist deshalb notwendig, den Alkoholverbrauch auf ein vernünftiges Maß einzuschränken.

(Fortsetzung des Berichtes folgt.)